

VERÖFFENTLICHUNGEN DER KOMMISSION FÜR DEUTSCHE
LITERATUR DES MITTELALTERS DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER
KOMMISSION FÜR DEUTSCHE LITERATUR DES MITTELALTERS
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEIM VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN
MÜNCHEN 2010

KATALOG
DER DEUTSCHSPRACHIGEN
ILLUSTRIERTEN HANDSCHRIFTEN
DES MITTELALTERS

Begonnen von
HELLA FRÜHMORGEN-VOSS †
und NORBERT H. OTT

Band 4/2

Herausgegeben von
ULRIKE BODEMANN, PETER SCHMIDT
und CHRISTINE STÖLLINGER-LÖSER

38. Fecht- und Ringbücher –
42. Konrad von Stoffeln, ‚Gauriel von Muntabel‘

IN KOMMISSION BEIM VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN
MÜNCHEN 2010

40. ›Flore und Blanscheflur‹

Nahezu alle Literaturen des europäischen Mittelalters erzählen die Geschichte von der Liebe zwischen Flore und Blanscheflur. Vielleicht arabischen Ursprungs, nimmt die abendländische Rezeption des Stoffs ihren Ausgang zu unbekanntem Zeitpunkt in Frankreich oder Spanien (GRIEVE [1997] S. 13–50) und spaltet mit den französischen Bearbeitungen des 12. Jahrhunderts die zwei großen Linien der Version I (›aristocratique‹) und II (›populaire‹) ab, die sich von dort durch ganz Europa verbreiten. Eine erste deutsche Bearbeitung, der um 1170 entstandene ›Trierer Floyris‹, ist nur fragmentarisch erhalten; im frühen 13. Jahrhundert jedoch beginnt die Überlieferung eines etwa um diese Zeit entstandenen, in der zeitgenössischen Literatur Konrad Fleck zugewiesenen umfangreichen deutschen ›Flore‹-Romans. Illustrationen des Erzählstoffs sind – zunächst im französischen Raum – seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts in Handschriften bezeugt und setzten sich in den verschiedenen Volkssprachen auch in die Druckzeit durch. Für die deutsche Tradition sind beide Bereiche voneinander zu trennen.

Darauf, daß die hochmittelalterliche Überlieferung des deutschen ›Flore‹ mit einer Bebilderung verbunden war, gibt es keine Hinweise. Im 15. Jahrhundert jedoch fand der Roman Konrad Flecks Aufnahme in das Programm des elsässischen Werkstattzusammenhangs um Diebold Lauber, aus dem auch die zwei einzigen (fast) vollständig erhaltenen Handschriften stammen (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 18: 40.1.1.; Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 362: 40.1.2.). Der ältere Heidelberger Codex überliefert den Roman in der für die Lauber-Produktion charakteristischen Ausstattung: Rote Überschriften untergliedern den Text in nummerierte Kapitel und bilden gleichzeitig die Tituli der diesen Kapiteln als »Situationsetikett« (SAURMA-JELTSCH [2001] Bd. 1, S. 82 u. ö.) auf jeweils eigenen Seiten vorangestellten handlungsprägnanten Miniaturen, die teilweise aus dem bestehenden Mustervorrat der Werkstatt stammen und in ähnlicher Gestaltung in anderen Lauber-Handschriften der 1440er Jahre erhalten sind. Auf dieselbe Vorlage geht die um gut zwei Jahrzehnte jüngere Berliner Handschrift zurück. Sie entstammt, wohl von Laubers eigener Hand, der Spätphase der Werkstatt und ist eines ihrer wenigen unvollendet überlieferten Erzeugnisse. Vermutlich handelt es sich um ein bei stockendem Absatz zunächst auf Vorrat begonnenes Produkt, das vor allem der Kapitalbindung des Betriebs diente und erst bei Bedarf illustriert worden wäre: Abgeschlossen sind nur die Textabschrift und die Kapitelüberschriften bzw. Bildbeischriften. Die vorgesehenen

Illustrationen sind nicht ausgeführt – vielleicht, weil sich kein Abnehmer mehr fand, der die Kosten für die Illustrierung gedeckt hätte oder möglicherweise auch, weil in der Spätphase der Werkstatt kein Zeichner mehr zur Verfügung stand. Auffallend ist, daß die Berliner Handschrift zwar die gleiche Zahl von Miniaturen – 36 – vorsieht wie die Heidelberger, die Zahl der Kapitel mitsamt Überschriften jedoch stark erweitert, ohne daß dabei jedem Kapitel eine Eingangsminiatur zugedacht gewesen wäre. Ab etwa der Mitte der Abschrift scheint ein abweichendes Illustrationsprogramm vorgesehen gewesen zu sein: Die dort freigelassenen Leerräume mit begleitender Überschrift haben oft keine Entsprechung in der Heidelberger Handschrift, während umgekehrt an Stellen, an denen die Schwesterhandschrift eine Miniatur aufweist, häufig nur die Überschrift steht, ohne daß Raum für eine Illustration freigelassen ist. Eine gemeinsame Arbeitsvorlage beider Handschriften, die die Zwischenüberschriften und damit die Anweisungen für das Bildprogramm enthalten haben muß, ist erweisbar, so daß die Abweichungen dem Entstehungsprozeß eines der beiden Codices zuzuschreiben sind. Am ehesten ist dabei von einer im Kopiervorgang erst entstandenen planenden Absicht der Berliner Handschrift auszugehen, deren Schreiber und Redaktor Diebold Lauber ein vergleichbares gestalterisches Verhalten auch im Umgang mit dem Romantext erkennen läßt.

Ohne Zusammenhang mit der Überlieferung des mittelhochdeutschen Romans ist die zweite Textgruppe der Stoffgruppe ›Flore und Blanscheflur‹. Bei dem zuerst 1473/74 in einer aus dem Besitz Heinrich Steinhöwels stammenden Sammelhandschrift (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 3711, 261^r–264^v, 363^r–364^r, Auszüge) bezeugten und seit 1499 in sieben nachweisbaren Drucken überlieferten deutschen Prosaroman ›Florio und Biancaffora‹ handelt es sich um eine nur leicht bearbeitete Übersetzung von Boccaccios ›Il Filocolo‹, die anders als Konrad Flecks Fassung der Version II des Erzählstoffs angehört. Nur ein einziger Frühdruck des ›Filocolo‹ weist Illustrationen auf (Napoli: Sixtus Rießinger für Francesco del Tuppo, 1478), ohne daß indes ein Einfluß des italienischen Bildprogramms auf die seit 1499 beginnenden Illustrierungen der deutschen Bearbeitungen zu erkennen wäre. Die Bebilderung des durch Kaspar Hochfeder veranstalteten Metzger Erstdrucks war insofern so initiativ wie langwirkend. Seine Holzschnitte, die vermutlich speziell für diesen Druck hergestellt wurden, weisen Nürnberger Einfluß auf: Da Hochfeder erst 1499 von dort nach Metz übersiedelte, ist anzunehmen, daß er die Druckstöcke für diese Ausgabe aus einer Nürnberger Werkstatt mitbrachte. Die hohe Qualität der Holzschnitte – Detailschärfe, sorgfältige Ausführung, perspektivische Stimmigkeit, Ausdrucksstärke der Figurenzeichnung – wurde in der Forschung immer wieder bemerkt; die gelegentlich vermutete Zuschreibung an den Meister der Mein-

radlegende ist jedoch als unwahrscheinlich zu bewerten (SCHÜNEMANN [2005] S. 8). Die schon im Folgejahr gedruckte zweite Ausgabe Hochfeders griff auf 96 der 100 Schnitte zurück; 30 Jahre später kopierte auch der in Straßburg von Amandus Farckal für Johannes Grüninger veranstaltete Druck sie in der Mehrzahl. Schon zuvor fanden die Illustrationen ihren Weg zudem in Ausgaben anderssprachiger Bearbeitungen des Stoffs, so etwa in die bei Jan Smerhovský (Prag, 1519) gedruckte tschechische Übersetzung. Mit den seit etwa 1559 bei Weigand Han in Frankfurt erscheinenden Drucken setzt eine neue Bebilderungstradition mit Holzschnitten Hans Brosamers ein. Wiederum unabhängig davon sind – als drittes innerhalb eines knappen Jahrhunderts entstandenes Illustrationsprogramm – die Holzschnitte zum ›Florio‹ für das 1587 bei Sigmund Feyerabend gedruckte ›Buch der Liebe‹, die indes auch in anderen Teilen der Sammlung Verwendung fanden.

Literatur zur Stoffgeschichte:

PATRICIA E. GRIEVE: Floire and Blancheflor and the European Romance. Cambridge u. a. 1997 (Cambridge Studies in Medieval Literature 32).

Literatur zu den Illustrationen:

VERENA SCHÄFER: Flore und Blancheflor. Epos und Volksbuch. Textversionen und die verschiedenen Illustrationen bis ins 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Illustration. München 1984 (tuduv-Studien, Reihe Kunstgeschichte 12). – ULRICH REHM: Floire und Blancheflor. In: RDK 9 (2003), Sp. 1293–1306.

40.1. Konrad Fleck, »Flore und Blanscheflur«

Editionen:

Flore und Blanscheflur. Eine Erzählung von Konrad Fleck. Hrsg. von EMIL SOMMER. Quedlinburg und Leipzig 1846 (Bibliothek der gesamten Deutschen National-Literatur von der ältesten bis auf die neuere Zeit 12). – Tristan und Isolde und Flore und Blanscheflur. Hrsg. von WOLFGANG GOLTHIER. Berlin und Stuttgart o. J. [1888] (Deutsche National-Literatur 4/2). – Bruchstücke von Konrad Flecks Floire und Blanscheflur nach den Handschriften F und P unter Heranziehung von B H. Hrsg. von CARL H. RISCHEN. Heidelberg 1913 (Germanische Bibliothek, 3. Abteilung 4). – Neuedition durch CHRISTINE PUTZO in Vorbereitung.

40.1.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 18

Um 1466/68. Elsaß, Produktionszusammenhang des Diebold Lauber. Unvollendetes »Halbfertigprodukt« (SAURMA-JELTSCH [2001] Bd. 1, S. 142) aus der Spätphase der Lauber-Produktion. Mit dem Nachlaß des Sammlers Daniel Sudermann, in dessen Besitz die Handschrift vermutlich noch im 16. Jahrhundert im Straßburger Raum gelangte, vor 1661 durch Friedrich Wilhelm von Brandenburg für die Kurfürstliche Bibliothek erworben. Schreibervermerke (rot) von der Hand Diebold Laubers 1^r und 2^v; zahlreiche Annotationen Sudermanns (Besitzereinträge 1^r und 3^v).

Inhalt:

3^r–199^v Konrad Fleck, »Flore und Blanscheflur«
(durch Blattverlust nur bis Vers 7916)
Hs. B

I. Papier, 199 erhaltene Blätter, 285 × 210 mm, Bastarda, eine Hand, Diebold Lauber (SAURMA-JELTSCH [2001] Bd. 1, S. 72), 3^r–5^v (Inhaltsregister) zwispaltig, 6^r–199^v einspaltig, 21–25 Zeilen, rote Kapitel- bzw. Bildüberschriften, rote Lombarden über 2–3 Zeilen, Rubrizierungen.
Mundart: elsässisch.

II. Auf 36 der insgesamt 63 enthaltenen Kapitelüberschriften folgen für Illustrationen vorgesehene Leerräume (10^r, 15^r, 20^r, 27^r, 35^r, 39^r, 46^r, 52^r, 57^r, 60^r, 66^r, 71^r, 76^{r/v}, 80^r, 85^r, 90^r, 94^r, 101^r, 107^r, 111^r, 116^r, 125^r/126^r, 130^r, 134^r, 136^r,

141^r/142^r, 149^r, 155^r/156^r, 161^r, 165^r/166^r, 169^r, 176^r, 182^r, 186^r/187^r, 193^r, 197^r), deren Höhe zwischen einer halben und einer ganzen Seite schwankt. Ist der verbleibende Freiraum auf der Seite zu gering, stehen Überschrift und Leerraum entweder auf der Folgeseite, oder die vollständige Folgeseite bleibt frei. Anzahl und Verteilung der vorgesehenen Illustrationen entsprechen anfangs der Heidelberger Schwesterhandschrift (40.1.2.); etwa ab der zweiten Hälfte des Codex treten Abweichungen auf: Den Leerräumen auf 60^r, 107^r, 111^r, 116^r, 134^r, 136^r, 149^r, 155^r, 182^r und 186^r entspricht in 40.1.2. keine Illustration (und auch keine Überschrift); 110^r, 129^r, 131^r, 137^r, 140^r, 158^r, 160^r und 180^r entspricht die Überschrift der jeweiligen in 40.1.2., aber es ist kein Leerraum für die dort an dieser Stelle jeweils ausgeführte Illustration enthalten. (Ferner enthält die Heidelberger Handschrift 122^r Überschrift und Illustration, wo die Berliner keinerlei Einschnitt aufweist.)

7^r schwarz-rot ausgeführte Zierinitialen mit Blattapplik und Rankenausläufern über acht Zeilen.

Literatur: DEGERING I (1925) S. 3. – Handschriftenarchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 18. Beschrieben von EMIL HENRICI. Berlin 1905, 5 Bl. (online über <http://dtm.bbaw.de/HSA/>; letzter Zugriff 27. 10. 2009); HANS HORNING: Daniel Sudermann als Handschriftensammler. Ein Beitrag zur Strassburger Bibliotheksgeschichte. Diss. masch. Tübingen 1956, S. 269f.; SCHÄFER (1984) S. 9f. und 193; SAURMA-JELTSCH (2001) Bd. 2, S. 133 (Kat. II.1); Aderlaß und Seelentrost (2003) S. 130f.

40.1.2. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 362

Um 1442/44. Elsaß, Produktionszusammenhang des Diebold Lauber. 4^r Eintrag der Devise Johans von Mosbach-Neumarkt (1443–1486), *Dii ceptis as[pirate]*, darunter leeres Spruchband. Aus der Lauber-Produktion vielleicht erworben durch seinen Vater, Pfalzgraf Otto I. (so WEGENER [1927] S. VI f.); erwogen auch die Provenienz über Kurfürst Ludwig IV. (WERNER FECHTER: Das Publikum der mittelhochdeutschen Dichtung. Frankfurt am Main 1935, S. 47 Anm. 464) oder Mitglieder der Familien der Grafen und Herren zu Castell oder der Herren von Lampertheim (SAURMA-JELTSCH [2001] Bd. 1, S. 160f.), deren Wappen in den Illustrationen der Handschrift erscheinen. Um 1556/59 in der Älteren Heidelberger Schloßbibliothek nachweisbar; um 1581 im Bestand der Bibliothek in der Heiliggeistkirche.

Inhalt:

1^v–207^v Konrad Fleck, ›Flore und Blanscheflur‹
Hs. H

I. Papier, 228 Blätter (erstes und letztes Blatt unfoliiert, als Spiegel), 282 × 210 mm, Bastarda, eine Hand, einspaltig, 20–23 Zeilen, rote Kapitelüberschriften bzw. Bildbeischriften, rote Lombarden über 4–7 Zeilen, Rubrizierungen.
Mundart: elsässisch.

II. 36 mit Wasser- und Deckfarben kolorierte Federzeichnungen (1^v, 6^r, 12^r, 18^r, 26^r, 35^r, 40^r, 48^r, 54^r, 60^r, 68^r, 73^v, 79^v, 83^v, 89^r, 94^v, 99^r, 105^r, 114^r, 122^r, 130^r, 133^v, 135^r, 137^r, 141^v, 145^v, 147^r, 164^r, 166^v, 168^v, 173^v, 178^r, 185^v, 189^v, 201^v, 204^v), Zeichner(gruppe) A der Lauber-Produktion. Zeitgenössische Zählung (rot) in römischen Ziffern, überspringt die erste Zeichnung 1^v und numeriert die letzte 204^v fälschlich *xxv*.

2^r blau-rot ausgeführte Zierinitiale mit Blattapplik, Rankenausläufern und Drolerie (Wildmann mit Keule) über neun Zeilen.

Format und Anordnung: In der Regel ganzseitige (68^r ½seitig, 201^v ¾seitig), das jeweilige Kapitel einleitende Miniaturen. An den Seiten gewöhnlich, am Fuß gelegentlich über den Textspiegel bis an den Blattrand reichend; über den Illustrationen (außer 1^v) Numerierungen und Bildbeischriften auf Höhe des Textspiegels.

Bildaufbau und -ausführung: Ungerahmt; einfaches, gelegentlich geschwungenes Bodenstück, nach unten von Federlinie begrenzt; kein Hintergrund. Figurenpaare und -gruppen; handlungsbedingt Möbel, Transportmittel, Architekturen und Landschaften in unproportionalem Verhältnis zu den Figuren; florale Zierelemente. Figuren typisiert, betonte Gestik. Ausdruckslose Züge, vereinzelt auffallend durchbrochen durch Versuch mimischer Schmerzdarstellung (Protagonisten). Markierung der Protagonisten durch Haartracht, Kleidung und Insignien. Variierende detailstarke Ausführung der Textilien, vielfach variierende Kopfbedeckungen. In die Darstellungen integrierte Banner (12^r, 48^r, 54^r, 79^v, 89^r, 99^r), identifizierbar als Wappen elsässischer Adelsfamilien.

Bildthemen: Überwiegend Dialogszenen sich gegenüberstehender Einzelfiguren oder kleiner Gruppen mit betonter, stereotyper Gestik (Hände oft überproportional); Reiseszenen; Versuche der Emotionsdarstellung durch Pointierung ausgewählter Handlungsmomente (Ohnmacht Blanscheflurs 35^r, Ohnmacht Flores 60^r, »umarmende« Vermessung des Turmes, in dem Blanscheflur gefan-

gengehalten wird, durch Flore 130^r). Daneben typisierte Szenen aus dem Mustervorrat der Lauber-Produktion der 1440er Jahre, stark ähnlich in anderen Handschriften dieser Phase nachweisbar, dem jeweiligen Handlungskontext nur durch Detailveränderungen eingepaßt. Textbezug stets eng.

Farben: Braunrot, Hellrot, Grün, Blau, Ockergelb, Braun, Weiß, Schwarzbraun.

Volldigitalisat online unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg.362/> (letzter Zugriff 27. 10. 2009).

Literatur: BARTSCH (1887) S. 107 f.; MILLER/ZIMMERMANN (2007) S. 238–240. – WEGENER (1927) S. 34 f. und 112; Handschriftenarchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 362. Beschrieben von GÜNTHER JUNGBLUTH. Heidelberg 1937, 13 Bll. (online über <http://dtm.bbaw.de/HSA/>; letzter Zugriff 27. 10. 2009); GERO VON WILPERT: Deutsche Literatur in Bildern. Stuttgart 2¹⁹⁶⁵ (zuerst 1957), S. 36 mit Abb. 80; STAMMLER (1962) S. 144; SCHÄFER (1984) S. 14–40 (Angaben teilweise fehlerhaft) und S. 192; LIESELOTTE E. STAMM-SAURMA: Zuht und wicze. Zum Bildgehalt spätmittelalterlicher Epenhandschriften. Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 41 (1987), S. 42–70, bes. S. 62–64; Jahreszeiten der Gefühle. Das Gothaer Liebespaar und die Minne im Spätmittelalter. Hrsg. von ALLMUTH SCHUTTWOLF. Ostfildern-Ruit 1998, Nr. 22, S. 67 f.; Kostbarkeiten gesammelter Geschichte. Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek. Hrsg. von ARMIN SCHLECHTER. Heidelberg 1999 (Schriften der Universitätsbibliothek Heidelberg 1), Nr. A29, S. 156; SAURMA-JELTSCH (2001) Bd. 2, S. 67–69 (Kat. I.45); REHM (2003) Sp. 1298 f.

Abb. 197: 26^r. Abb. 198: 35^r.

40.2. Florio und Biancelfora (Il Filocolo deutsch)

DRUCKE

40.2.a. Metz: Kaspar Hochfeder, 1499

2°, [5] + 125 gezählte Blätter (I–CXXV), einspaltig, 46 Zeilen. Leerraum für Initialen (nicht ausgeführt).

Gerahmter Titelholzschnitt [1]^r (wiederholt XXXVIII^r) und 99 gerahmte Textholzschnitte mit Wiederholungen: II^r, V^r, VII^r, VIII^r, IX^r, X^r, XI^r, XII^r, XIII^r, XVI^r, XVII^r, XIX^r, XIX^v, XXI^r, XXIII^r, XXIII^v, XXV^r, XXVI^r, XVIII^v, XXIX^r, XXX^r, XXXI^r, XXXII^r, XXXIII^r, XXXIII^v, XXXV^r, XXXVI^r, XXXVII^r, XXXVIII^r, XXXIX^r, XXXIX^v, XL^r, XLII^r, XLIII^r, XLIII^v, XLV^r, XLVI^r, XLVIII^r, XLIX^r, L^r, LI^r, LII^r, LII^v, LIII^r, LIII^v, LV^r, LVI^r, LVII^r, LVII^v, LVIII^r, LVIII^v, LIX^r, LX^r, LXI^r, LXII^r, LXIII^r, LXIII^v, LXV^r, LXVI^r, LXVII^r, LXVIII^r, LXVIII^v, LXX^r, LXX^v, LXXII^r, LXXIII^r, LXXIII^v, LXXV^r, LXXVI^r, LXXVII^r, LXXVIII^r, LXXX^r, LXXXII^r, LXXXIII^r, LXXXIII^v, LXXXV^r, LXXXVI^r, LXXXVII^r, LXXXVIII^r, LXXXIX^r [richtig: LXXXVIII^r], LXXXIX^v, XCI(1)^r, XCI(1)^v, XCI(2) [richtig: XCII]^r, XCII [richtig: XCIII]^r, XCIII [richtig: XCIII]^v, XCV^r, XCVI^r, XCVII^r, XCIX^r, CI^r, CIII^r, CVI^r, CIX^r, CXII^r, CXIII^r, CXVIII^r, CXX^r, CXXI^r, CXXI^v, CXXII^r.

Die Holzschnitte gut halbseitig; wo satztechnisch möglich, vor Kapitelbeginn eingefügt. Auffallend ist die »kontinuierende Bildform« (SCHÜNEMANN [2005] S. 7) der Darstellungen: Regelmäßig vereinen die Schnitte mehrere Szenen gleichzeitig in einem Bild, wobei die Protagonisten in zeitlicher Abfolge des Geschehens von links nach rechts oder aber in kreisförmiger Anordnung, vereinzelt sogar von rechts nach links, im gleichen Holzschnitt mehrfach erscheinen.

Faksimile: Florio und Biancelfora. Ein gar schone neue hystori der hohen lieb des kuniglichen fursten Florio vnnd von seyner lieben Biancelfora. Mit einem Nachwort von RENATE NOLL-WIEMANN. Nachdruck der Ausgabe Metz 1500. Hildesheim und New York 1975 (Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken A.3). – Anders als im Titel der Faksimileausgabe angegeben, handelt es sich um eine Reproduktion des Erstdrucks von 1499, nicht des Nachdrucks von 1500.

Literatur: HAIN 7160; GW 4470. – VAN DER VEKENE (1974) S. 57, Abb. 72–164 (alle Holzschnitte); SCHÄFER (1984) S. 85–90, 242 f. 244–285; VEITSCHEGGER (1991) S. 301 f.; GOTZKOWSKY (1991/1994) I, S. 50, Nr. A.2.1; REHM (2003) Sp. 1301; SCHÜNEMANN (2005) S. 5–12 und 302–304.

40.2.b. Metz: Kaspar Hochfeder, 1500

2°, [4] + 130 gezählte Blätter (I–CXXVI), zweispaltig, 45 Zeilen. Leerraum für Initialen (nicht ausgeführt).

Titelholzschnitt [1]^r (wiederholt XXXVII^v) und 95 Holzschnitte aus dem Erstdruck von 1499, mit Wiederholungen: II^r, V^r, VI^r, VII^r, IX^r, X^r, XI^r, XII^r, XV^r, XVII^r, XVIII^r, XIX^r, XX^r, XXII^r, XXIII^r, XXIII^v, XXV^r, XXVIII^r, XXIX^r, XXIX^v, XXX^r, XXXII^r, XXXIII^r, XXXIII^v, XXXV^r, XXXVI^r, XXXVII^r, XXXVIII^r, XXXIX^r, XXXIX^v, XLII^r, XLIII^r, XLIII^v, XLV^r, XLVI^r, XLVIII^r, XLIX^r, L^r, LI^r, LII^r, LII^v, LIII^r, LIII^v, LV^r, LVI^r, LVII^r, LVII^v, LVIII^r, LVIII^v, LIX^r, LX^r, LXI^r, LXII^r, LXIII^r, LXIII^v, LXV^r, LXVI^r, LXVII^r, LXVIII^r, LXVIII^v, LXIX^r, LXX^r, LXXI^r, LXXII^r, LXIII^v, LXIII^r, LXVI^r, LXVII^r, LXVIII^r, LXXXI^r, LXXXII^r, LXXXIII^r, LXXXV^r, LXXXVI^r, LXXXVII^r, LXXXVIII^r, LXXXIX^r, XC^r, XCI^r, XCI^v, XCII^r, XCIII^r, XCIII^v, XCV^r, XCVI^r, XCVII^r, XCIX^r, C^r, CII^r, CVII^r, CXIII^r, CXV^r, CXIX^r, CXXI^r, CXXII^r.

Literatur: HAIN 7191; GW 4471. – GELDNER (1968) I, S. 260 f. mit Abb. 105; VAN DER VEKENE (1974) Nr. 61, Abb. 72–155, 157, 159–161, 164 (alle Holzschnitte); SCHÄFER (1984) S. 243; GOTZKOWSKY (1991/1994) I, S. 50 f., Nr. A.2.2; VEITSCHEGGER (1991) S. 302 f.; REHM (2003) Sp. 1301; SCHÜNEMANN (2005) S. 304–307.

Abb. 199: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 3887, 11^v.

40.2.c. Straßburg: Amandus Farckal für Johannes Grüninger, 1530

2°, [4] + 112 stark fehlerhaft gezählte Blätter (I–LXXXXII), einspaltig, 44 Zeilen. Schmuckinitialen verschiedenen Typs (häufig nicht ausgeführt), teilweise auf schwarzem Hintergrund, gelegentlich mit Rankenwerk, XXII^r mit nackter Knabenfigur.

Titelholzschnitt (wiederholt XXIII^r) und 65 gerahmte Textholzschnitte ohne Wiederholungen, überwiegend (61) den Hochfeder-Drucken entnommen: II^r, V^r, VI^r, VII^r, IX^r, X^r, XI^r, XII^r, XV^r, XVIII [richtig: XVII]^r, XIX^r, XX^r, XXIII^r, XXIII^v, XXV^r, XXVIII^r, XXIX^r, XXXI^r, XXXVI [richtig: XXXIII]^r, XXXVII(1) [richtig: XXXV]^r, XXXVII(2)^r, XXXVIII^r, XXXVIII^v, XL^r, XLI^r, XLIII^r, XLIII^v, XLVII^r, XLVIII^r, XLIX^r, XLIX^v, L^r, LII^r, LIII^r, LIII^v, LV^r, LVII^r, LVII^v, LIX^r, LX^r, LXI^r, LXII^r, LXIII^r, LXVII^r, L [richtig: LXX]^r, LI [richtig: LXX]^r, LIII [richtig: LXXIII]^r, LXXV^r, LVI [richtig: LXXXVI]^r,

LVIII [richtig: LXXVIII]ʳ, LIX [richtig: LXXIX]ʳ, LX [richtig: LXXX]ʳ, LXI [richtig: LXXXI]ʳ, LXII [richtig: LXXXII]ʳ, LXIII [richtig: LXXXIII]ʳ, LXIV [richtig: LXXXIV]ʳ, LXV [richtig: LXXXV]ʳ, LXVI [richtig: LXXXVI]ʳ, LXVII [richtig: LXXXVII]ʳ, LXVIII [richtig: LXXXVIII]ʳ, LXIX [richtig: LXXXIX]ʳ, LXX [richtig: LXXXX]ʳ, LXXI [richtig: LXXXXI]ʳ, LXXII [richtig: LXXXXII]ʳ, LXXIII [richtig: LXXXXIII]ʳ, LXXIV [richtig: LXXXXIV]ʳ, LXXV [richtig: LXXXXV]ʳ, LXXVI [richtig: LXXXXVI]ʳ, LXXVII [richtig: LXXXXVII]ʳ, LXXVIII [richtig: LXXXXVIII]ʳ, LXXIX [richtig: LXXXXIX]ʳ, LXXX [richtig: LXXXXX]ʳ, LXXXI [richtig: LXXXXXI]ʳ, LXXXII [richtig: LXXXXXII]ʳ, LXXXIII [richtig: LXXXXXIII]ʳ, LXXXIV [richtig: LXXXXXIV]ʳ, LXXXV [richtig: LXXXXXV]ʳ, LXXXVI [richtig: LXXXXXVI]ʳ, LXXXVII [richtig: LXXXXXVII]ʳ, LXXXVIII [richtig: LXXXXXVIII]ʳ, LXXXIX [richtig: LXXXXXIX]ʳ, LXXXX [richtig: LXXXXX]ʳ.

Literatur: VD 16 B 5844. – VAN DER VEKENE (1974) S. 28; SCHÄFER (1984) S. 243; VEITSCHEGGER (1991) S. 303 f.; GOTZKOWSKY (1991/1994) I, S. 51, Nr. A.2.3; REHM (2003) Sp. 1301; SCHÜNEMANN (2005) S. 307 f.

40.2.d. Frankfurt am Main: Weigand Han, [um 1559]

Das einzig bekannte Exemplar Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz, YU 1376 ist defekt, es fehlen: Titelblatt A, sowie Blatt A_{III} und Ee.

8°, 223 ungezählte Blätter, einspaltig, 44 Zeilen. Zierinitialen vor jedem Abschnitt. Große Schmuckinitialen mit Rankenwerk am Beginn der Vorrede. Ornamentalbalken mit Flechtmuster auf letzter Versoseite als Rahmung für Druckort und Druckernamen.

Titelholzschnitt A_Iʳ (rekonstruierbar nach 40.2.e. und 40.2.f., wiederholt S. 75, 222, 276, 285, 313, 409) und 162 mit einer Ausnahme (S. 425) gerahmte Textholzschnitte mit zahlreichen Wiederholungen (Stellenangaben nach dem Berliner Druck ab: A_{II}ʳ = S. 1): S. 3, 5, 9, 18, 25, 29, 34, 38, 40, 43, 47, 49, 51, 54, 61, 62, 66, 72, 73, 74, 75, 78, 79, 81, 84, 85, 86, 88, 90, 93, 96, 98, 100, 104, 106, 111, 114, 116, 120, 122, 125, 129, 132, 134, 137, 141, 145, 149, 150, 152, 160, 163, 169, 173, 176, 180, 184, 186, 189, 193, 195, 197, 200, 203, 207, 209, 212, 213, 215, 217, 218, 222, 224, 227, 229, 231, 233, 237, 240, 246, 248, 250, 252, 257, 258, 263, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 277, 278, 280, 281, 282, 283, 285, 286, 288, 289, 297, 298, 300, 302, 305, 306, 307, 308, 310, 312, 313, 314, 316, 317, 319, 321, 323, 327, 331, 335, 338, 342, 348, 349, 350, 354, 357, 360, 363, 365, 380, 386, 388, 390, 392, 394, 398, 400, 402, 405, 406, 409, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 423, 425, 428, 430, 431, (434 fehlt im Berliner Exemplar), 436, 438, 439, 440, 441. Die Darstellungen halbseitig, in der Regel zwischen Kapitelüberschrift und Text eingefügt.

Holzschnitte von Hans Brosamer. – Verwendet werden Druckstöcke, die Brosamer für vorhergehende Ausgaben Weigand Hans entworfen hatte, insbesondere aus ›Fortunatus‹ (1549), ›Melusine‹ (1556), ›Ritter Galmy‹ (1554) und ›Sieben weise Meister‹ (1554) sowie aus ›Schimpff und Ernst‹ (1558) (Aufschlüsselung der Herkunft bei GOTZKOWSKY [2002] S. 270 f.).

Literatur: VEITSCHEGGER (1991) S. 304 f.; GOTZKOWSKY (1991/1994) I, S. 51 f., Nr. A.2.4; SCHMIDT (1996) S. 202 f. und 388 f.; GOTZKOWSKY (2002) S. 269–271; SCHÜNEMANN (2005) S. 308.

40.2.e. Frankfurt am Main: Weigand Han, [um 1560]

Bis auf das Impressum identischer Nachdruck der Ausgabe um 1559; Titelholzschnitt und 162 Textholzschnitte von Hans Brosamer wie 40.2.d.

Literatur: VD 16 Nr. B 5845. – SCHÄFER (1984) S. 91–94, 143, 244–282 (gibt Druckjahr mit 1565 an); VEITSCHEGGER (1991) S. 305 f.; GOTZKOWSKY (1991) S. 52, Nr. A.2.5; SCHMIDT (1996) S. 202 f. und 388 f.; GOTZKOWSKY (2002) S. 269–271; SCHÜNEMANN (2005) S. 308 f.

Anmerkung: Die in der Forschung gelegentlich ohne Exemplarnachweis geführte Ausgabe Frankfurt/Main [: Weigand Han], 1560 (vgl. zuletzt SCHÜNEMANN [2005] S. 309 f. und bes. VEITSCHEGGER [1991] S. 68 f., 305 und 306 f.) ist identisch mit 40.2.e. Die Angabe geht zurück auf KARL GOEDEKE: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. Bd. 1: Das Mittelalter. Dresden 1884, S. 354, der sich wiederum auf den Auktionskatalog der Sammlung des Wiener Antiquars Matthäus Kuppitsch bezieht: Catalogue d'une collection précieuse de livres parfaitement bien conservés qui seront adjugés au plus offrant à Halle le 16 Mars 1846 par J. F. LIPPERT. Halle [1846], Nr. 2389. Dieser Druck wurde 1846 mit einem Großteil der Sammlung Kuppitschs vom British Museum erworben und befindet sich heute unter der Signatur 12450.b.12 in der Londoner British Library. Eine Jahresangabe enthält er nicht: Bei der Angabe »1560« im Auktionskatalog LIPPERTS muß es sich um eine als solche nicht ausgewiesene Vermutung handeln, die mit anderen Ungenauigkeiten des Eintrags einhergeht. (Zwar bemerken HAYN/GOTENDORF [1912–1929/1968] Bd. 2, S. 328, die dieser Spur bereits nachgingen, ausdrücklich, der Druck aus dem Besitz Kuppitschs sei »nicht in der British Library in London«. Wahrscheinlich aber ist mit dieser Anmerkung lediglich gemeint, daß die British Library kein wie bei LIPPERT beschriebenes datiertes Exemplar besitzt, ohne daß HAYN/GOTENDORF deswegen die Existenz eines solchen Exemplars in Frage stellten.) Die Identität des Londoner Drucks mit dem aus Kuppitschs Besitz stammenden geht außer aus einer Reihe anderer Indizien besonders aus einer über dem Eingangsstempel des British Museum stehenden Bleistiftnotiz hervor, die vermerkt, daß der Druck mit Rechnung vom 24.03.1846, also wenige Tage nach der Haller Auktion, als Posten Nr. 1157, also gemeinsam mit einer großen Menge von Büchern, erworben wurde. – Für die Überprüfung des Londoner Bestands und die minutiöse Rekonstruktion der Erwerbgeschichte ist John L. Flood, London, sehr herzlich zu danken.

40.2.f. Frankfurt am Main: Erben des Weigand Han, [nach 1562]

8°, 300 (VEITSCHEGGER: 299) ungezählte Blätter (292 bedruckt), einspaltig, 29 Zeilen, Zierinitialen vor jedem Abschnitt. Große Schmuckinitialen mit Ran-

kenwerk am Beginn der Vorrede. Ornamentalbalken mit Flechtmuster auf letzter Versoseite als Rahmung für Druckort und Druckernamen (siehe 40.2.d.).

Titelholzschnitt und 158 (VEITSCHEGGER: 160, GOTZKOWSKY und SCHÜNEMANN: 156) mit einer Ausnahme gerahmte Textholzschnitte mit zahlreichen Wiederholungen.

Holzschnitte von Hans Brosamer. – Herkunft, Auswahl und Anordnung mit wenigen Varianten identisch mit der Ausgabe um 1559 (40.2.d.).

Literatur: VEITSCHEGGER (1991) S. 306; GOTZKOWSKY (1991/1994) I, A.2.6; SCHMIDT (1996) S. 202 f. und 388 f.; GOTZKOWSKY (2002) S. 269–271; SCHÜNEMANN (2005) S. 310.

40.2.g. Frankfurt am Main: Johann Feyerabend für Sigmund Feyerabend, 1587

Sechster Prosaroman im ›Buch der Liebe‹ (2^o, [1] + 396 gezählte Blätter, zweispaltig. Zierinitialen mit Rankenwerk vor jedem Abschnitt).

Titelvignette und 377 Textholzschnitte, einer mit dem Monogramm Jost Ammans. ›Florio und Biancelfora‹ 118^v–179^v, 63 spaltenbreite Holzschnitte mit Zierrahmen ohne Wiederholungen: 118^v, 119^f, 120^v, 122^f, 124^f, 125^f, 125^v, 127^f, 128^v, 129^f, 130^f, 130^v, 131^v, 133^f, 133^v, 135^f, 135^v, 137^f, 138^f, 139^f, 140^v, 142^v, 143^v, 145^f, 145^v, 146^v, 147^v, 148^r, 148^v, 149^v, 150^v, 151^v, 152^v, 154^f, 155^f, 155^v, 156^f, 157^f, 157^v, 159^v, 160^v, 161^f, 162^f, 162^v, 163^f, 163^v, 164^f [2], 165^f, 166^f, 167^f, 168^f, 170^v, 172^f, 173^v, 174^v, 175^v, 176^f, 176^v, 177^f, 178^f, 178^v, 179^f.

Die Bilder sind überwiegend Wiederholungen von Holzschnitten, die in den vorangehenden Teilen des Buchs bereits benutzt wurden. Drei fanden zudem bereits im ab 1569 bei Feyerabend gedruckten ›Amadis‹ Verwendung (Übersicht bei VEITSCHEGGER, S. 239–248).

Literatur: VD 16 B 8959. – SCHÄFER (1984) S. 94–97, 243–282; VEITSCHEGGER (1991) bes. S. 233–258; GOTZKOWSKY (1991/1994) I, S. 53, Nr. A.2.7. S. 67–70, Nr. B.1.1.; REHM (2003) Sp. 1301; SCHÜNEMANN (2005) S. 311 f.

Anmerkung: Bei dem in der Literatur gelegentlich genannten Frankfurter Druck des ›Buchs der Liebe‹ von 1578 (vgl. zuletzt SCHÄFER [1984] S. 95) handelt es sich um einen auf GOEDEKE S. 340 zurückgehenden bibliographischen Irrtum; vgl. so bereits HEITZ/RITTER (1924) S. 13.

TAFELN UND ABBILDUNGEN



Abb. /97: 40.1.2. Heidelberg, Codl. Pal. germ. 362, 26'



Abb. /98: 40.1.2. Heidelberg, Codl. Pal. germ. 362:355'



In also d' edel v' d' ein todt d' k'önig zu
 Marmontia v' allern'ige zu w'issend
 was komē. Erschrack y'edermā sere v'ū
 besund' der k'önig auch mit i' die d' edeln Julia
 schone zucht v'ū ingon b'leschafft beten. gross
 laud trugē v'ū das alle āgefāgn v'ūst v'ū freud
 v' d' der z'w'eter newer geburt wogē zuruck gefel
 ke v'ū in d'ra v'ort v'ā w'aldē reard. Vnlag dar
 nach d' r'önig in w'illēt kam s'ernē i'ūgn'ū v'ū
 das i'ūch frewd'ū die bayde v'ūf āinē tag gepōnē
 w'ardē zu s'ichē. Bald v'ūf z'erōff' s'āf' gen Sabilla
 d' stat raye v'ū mit edelchē s'ūnen h'errē in d' k'
 nigin kamer gieng sie freuntlich gr'ōßte v'ū fra
 gēt' āro w'olffōn. Nach d' s'ur sich k'ünigē s'chuff
 die z'er'v'ūngē land. die d'ān b'ale v'ūd purp'ā s'ar
 b'ed'āf' in b'ōtze w'urde. v'ū d'ō ā s'ielāg s'ere bay
 de mit gr'ōße w'und āngēgē h'ur v'ū v'ū s'chōn
 an'ān'ānē gl'iche. v'ā also sp'ach. s'ur w'ar ein fr'
 licher s'āligē tag auch bayd v'ūf g'ōßē h'ar all rit
 ter v'ū edel fr'awē die v'ūn d'ēn k'önig w'arē fr'ewd
 v'ū v'ūst d'ēn i'ūgn'ū c'reaturē m'acht. nach lāgē an
 s'elē w'eter sp'ach. O du m'ān aller liebste s'ūn
 d' v'ūn erst gebōrē b'ist v'ūn y'edermā s'ereft genāt
 N'otto. v'ū du i'ūgē i'ūch fr'awē d'ān nā s'er Dulcē
 fosa. Also sie auch s'ur ān v'ū idermā g'entē w'ur
 den. Nach d' s'ich h'ere g'ōn d' k'önig v'ū d' er s'ie
 d'ēn i'ūgn'ū s'ur s'elē s'āf'ch. d'ārnach fr'ēndlich b'ar
 das s'ie d'ān i'ūng i'ūch fr'ewd'ū. Dianāff'ōnē l'ēb
 h'ur. d'ān ir g'elāte s'ich v'ēter ānd'ē r'eschōn v'ū
 g'ont'ere chē b'erey'ōt. w'ānt er s'ie ān irer m'ut
 ter stat āl'w'egē h'altē v'ūnd l'ēb'āf'ānē w'oltē.
 Nach d'ēn zu h'andē fr'ēndlich āf' d'ēn n'exten
 b'ōt w'ider v'ūf z'erōff' s'āf' v'ūn g'ēn Marmontia
 taye. D'ārnach die k'önigin d'ē bayde āmmē z'ūch

. xly .
 te geschunden worden so sagen wir pillich lob / danc und
 ewige ere / mit g'utē l'ut / nach v'ūn s'ūnen v'erm'ūgen s'alle
 sie wol v'undig' ist .



De arte
 Quantum ato medere loeat
 Exemplum nobis non leue prooris eiat
 Von Diogen das sechsfund zwanzigste Capitel
 vom p'andionē des k'üniges tochter von
 athens v'ūnd gen'ehelt Cephalē / d'ēf'
 k'üniges s'ūn Colig' d'ūnd i'ēnē l'ēb'ere w'arē
 wie s'ie von d'ēn v'eb'ōn s'ūnen g'ehaff'ē w'arē
 v'ūnd ir g'ent' l'ut / also ist s'ie d'ēn m'ānn'ēn e'ūng'ē
 l'ich / s'ō d'ārnach s'ie m'āng'ē s'ūnen s'ch'and w'arē g'ēoff'net

Abb. 199: 40.2.b. Metz: Hochfeder, 1500 (München, 2 Inc.c.a. 3887), 11'

Abb. 200: 40a.o.2. New York, Ms. 105, 48'